

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 5. Juli.

In dem Rechnungshofe des norddeutschen Bundes, welcher in Potsdam seinen Sitz hat, sind unter dem Titel „Geheimer und residirender Calculator“, auch zwei frühere sächsische Rechnungsbeamte ernannt worden. Es sind dies der bisherige Finanz-Calculator Emmrich und der Finanz-Rechnungs-Gangliß Seidler.

dt. Nachdem der bisherige Vorstand des hiesigen Pädagogischen Vereins, der für diese segensreich wirkende Stiftung unermüdet thätig gewesene Schuldirektor Behrfeld, mit Tod abgegangen ist, hat die mit der Fürsorge für das St. Anna'sche Kündige Deputation des hiesigen pädagogischen Vereins Herrn Schuldirektor C. Kreyßmer (S. Bezirkschule, Waldgasse) zu ihrem Vorsitzenden gewählt, an welchen namentlich alle jene Anträge betreffend Mittheilungen, Anfragen, Besuche u. zu richten sein werden.

Anschließend an jene, in Nr. 182 b. Bl. befindliche, sich auf das Welfen- und Adnerdenkmal beziehende Kunstnotiz kann weiter erfreulich berichtet werden, daß noch ein zweiter von Prof. Schilling geschulter, hier aufhältlicher und seit der letzten Pariser Weltausstellung durch seine prämiirte Frauen-Gruppe rühmlich bekannte Bildhauer Heinrich Müller aus Altona einen nennenswerthen Skulptur-Auftrag von auswärts erhalten hat, und zwar von Hamburg, wo die Cousine des verstorbenen Dichters Heinrich Heine das von ihr gegründete „Heinestift“ (eine Art Materni-Hospital) mit einem figurenreichen allegorischen Fries zu schmücken wünscht. — Karl Kumpf aus Frankfurt a. M., gleichfalls an plastischem Talent hervorragend und ehemals Schüler des nämlichen Meisters, vollendete eine Gruppe „Maria, im Schooße das Christuskind, daneben Johannes“, so still und jart an Empfindung, so harmonisch und rein an Form, daß dieses Werk, zumal im billigeren Gyps-Abguss, als würdige Erwerbung für jede kleine Kirche oder Privatkapelle empfohlen mag sein.

Als Lehrer und Freunde der Menschheit waren immer Diejenigen zu betrachten, durch deren Mund die Kunst zu uns redet. Die Kunst in Ausübung der Musik bewährt sich auf gleiche Art und erscheint um so edeler, wenn sie einem guten Zweck huldt. Bekannt in Dresden ist das Knaben-Musikchor, jene jugendlichen Kräfte, die schon in zartem Alter sich der Tonkunst ergeben und in Ausübung derselben ein wahres, reines Vergnügen empfinden. Ihr Empfinden in der Stille aber soll zu einer That werden. Zum Bau eines Kinder-Hospitals der Kinder-Heilanstalt in Dresden wollen sie, die fast selbst noch Kinder, ein Concert geben, und zwar nächsten Dienstag Abends um 5 Uhr in der Wirthschaft des Großen Gartens. Ihr uneigennütziger Lehrer, der Kaiserl. Russ. Kammermusikdirektor Herr Seifert, wird die Leitung übernehmen und so wird die kleine Musikantenwelt in der herrlichen grünen Schöpfung der Natur zum Besten eines Krankenhauses für Kinder sein Scherlein zu spenden suchen. Es liegt für den Menschenfreund etwas Rührendes in diesem Gedanken, und wenn das Wollen der kleinen Künstler auch nicht zugleich Vollbringen ist in des Wortes höherer Bedeutung, an den Eingangswegen inmitten hoher Eichen und Buchen, die nach dem Orchester führen, könnten die Worte des Heraklit stehen: „Tretet ein, auch hier sind Götter!“ Koch sind es Knaben, aber sie schon fühlen in ihrer kleinen Brust Schillers Ausspruch: „Wirke Gutes und Du nährst der Menschheit göttliche Pflanze!“ Die Sonne der Humanität und Menschenliebe leuchte der kleinen braven Tonkünstlerhaare zu diesem Werke.

Der Bürgermeister von Eibenstock, welcher dieses Amt 28 1/2 Jahr verwaltet hatte, Herr Fu-1, ist von seinem Posten zurückgetreten, nachdem die Unterschlagung des Rathregistrator Kofsbach entdeckt worden ist. Man bedauert in Eibenstock den Verlust des so beliebten und tüchtigen Gemeindevorstandes allgemein.

In Wilsdruff ist am Freitag das 1 1/2 Jahr alte Töchterchen des Mühlenscheifers Kühne ohnweit des elterlichen Wohnhauses in den Mühlgraben gefallen und ertrunken.

Am Abend des 1. Juli hat sich in der Kaserne zu Chemnitz ein Soldat der dortigen Garnison, Namens Reger aus Leipzig, erschossen.

Des Sommers Ueppigkeit schwelet immer mehr und mehr auf Feld und Au. So weit das Auge blickt, prangen Wald und Acker in großartigster Fülle. Eine Menge Netzen über die diesjährige Fruchtbarkeit sind uns aus verschiedenen Gegenden zugegangen und haben manches Extravagante aus dem Wirken der Natur erzählt. So sind uns abermals Berichte über einige Seltenheiten in Bezug auf die außerordentliche Fruchtbarkeit übersendet worden. Der Inspector des Rittergutes Kühnisch bei Wurzen fand beim Napshauen einen Stengel, an welchem sich 208 vollkommen ausgebildete Schoten befanden. Rechnet man die Schote durchschnittlich zu 14 Körnern, so ergibt dies die beträchtliche Summe von 2923 Körnern, erzeugt durch ein einziges Korn. — In Tanneberg

bei Mittweida fand man auf einem Ackerfelde einen vereinzelt Kornhalm, welcher außer der 8 Zoll langen Hauptähre noch 10 kürzere Ähren trug, die 1 bis 2 Zoll maßen und sämtlich Körner hatten. Sonderbar ist dabei, daß der sonst sehr üppig gewachsene Kornhalm auf andere Weise wieder sehr vernachlässigt war, indem er nur 1 Elle etwa Länge, ferner nicht weit vom Stod nur einen Halmknoten hatte, der noch dazu einen spizen Winkel bildete.

Am 28. Juni ist in Dittmannsdorf bei Rossen das dem Schneider Frißsche gehörige Wohngebäude mit Stall und Badofen, sowie in Drillsa bei Reichen die Deuterich'sche Windmühle mit dem gehenden und treibenden Zeuge niedergebrannt. Das erstere Feuer soll in Folge einer schadhastigen Esse entstanden sein, dagegen ist über die Entstehungsursache des letzteren Feuers noch nichts ermittelt.

Eigentümliche Begriffe von Dem, was sich schickt, verrieth neulich im Stadttheater zu Leipzig ein Herr, welcher der Vorstellung von Guplow's Uriel Acosta in Hemdsärmeln beizuhören wollte. Der Logenschließer mußte ihm begrifflich machen, daß er, um nicht ungezogen zu sein, angezogen sein müsse. Ob dies ein sogenannter „feiner Leipziger“ war.

Öffentliche Gerichtssitzungen am 29. Juni u. 1. Juli. Der frühere Zimmermann F. A. König, welcher jetzt Agentengeschäfte treibt, entnahm im vorigen Jahre von einem reisenden Agenten, Namens Adolph Goldenberger, 10 Eimer Wein, 12 silberne und 12 vergoldete Uhren zum Verkauf gegen Provision. Bald darauf verlangte er wieder 9 diverse silberne und vergoldete Uhren unter dem Vorgeben, daß das Verkaufsgeschäft höchst glänzend sei, und empfing von Goldenberger wieder 6 silberne und 3 goldne Damenuhren. Goldenberger, endlich durch das Ausschleiben von Geldern seitens Königs mißtrauisch geworden, wandte sich telegraphisch hierher, um nähere Auskunft über König zu erlangen, ließ ihn in Verhaft bringen und Beschlagnahme auf sein Eigenthum legen. König hatte 6 Uhren für 33 Thlr. verkauft und darauf 25 Thlr. abschlägig erhalten, 4 andere für 18 Thlr. 5 Ngr. verpfändet und das Geld in seinem Nutzen verwendet. Der Wein und die übrigen Uhren wurden restituirt. Der Unterschlagung und Verpfändung fremder Sachen überwiesen, war König zu 12 Wochen Gefängniß verurtheilt und wurde heute mit seinem Einspruch abgewiesen. — Der hiesige Ladirer Carl August Papst, schon wiederholt mit Gefängniß, Arbeitshaus und Zuchthaus bestraft, hatte eine ihm aus dem Zeughaufe übergebene Wagenwinde, n. d. m. Nummer und Buchstaben weggetragen und mit Firnis überstrichen, widerrechtlich sich angeeignet und trug sie auf der Schulter an der Waage vorbei aus dem Zeughaus hinaus. In der Kasernestraße kehrte er in einer Restauration ein; ein anwesender Gast, der Papst kannte und dem sein Benehmen aufgefallen war, sah die Winde und benachrichtigte die Polizei davon, doch widersetzte sich Papst seiner Verhaftung auf das Lebhafteste, seine Unschuld behauptend und konnte nur mit großer Mühe in Sicherheit gebracht werden. Des Betrugs und der Widerschlichkeit überführt, war ihm 1 Jahr Arbeitshaus zuerkannt, wobei es auch heute verblieb. — Der Ziegeldir August Fischer aus Doboran in Böhmen erbot sich, dem Gutsbesitzer Wörbitz in Kausitz das Dach zu decken, verlangte und erhielt auch, nachdem er nur erst 6 bis 9 Ziegel eingesetzt hatte, von Wörbitz 1 Thaler Vorschuß zu seiner Beförderung und ging fort, um noch einen Gehilfen zu holen. Er kehrte aber nicht wieder, wurde jedoch später verhaftet, seine einschuldigen Angaben erwiesen sich als erdichtet und Fischer wurde, da er schon Kerkerhaft, Arbeitshaus und Gefängnißstrafe wegen Diebstahls und Betrugs verbüßt, zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt, auch sein heutiger Einspruch abgewiesen. — Johanne Juliane geb. Herrmann aus Grimma und geschiedene Gruner aus Berlin, 34 Jahr alt, Mutter von 6 Kindern, die in Preußen bereits viermal Gefängnißstrafen verbüßt hat und von der Berliner Polizei als liebevolle Herumtreiberin und Erzschwindlerin bezeichnet wird, kam hier am 1. April aus Görlitz mit einem Herrn in einem liegenden Gasthause in der Sch. feldgasse an und wußte dem Wirth, der sich in Geldverlegenheit befand, durch ihr Vorgeben, 1000 Thaler baar zu besitzen, wovon sie hier sofort 2000 Thaler zu erheben gedenke, so zu beschwären, daß er ihr nicht nur die 25 Ngr. betragende Besche schenkte, Geld bis zum Betrage von 10 Thlr. 13 Ngr. ließ Heirathsvorschläge machte und sogar sich mit ihr in einer hiesigen Conditorei in eine unerlaubte Verbindung einließ, wobei er die unliebsame Entbedung machte, daß sie ihm 12 Ngr. 7 Pf. in div. Münzen aus der Wespentafel zog und in einem ihrer Strümpfe verbar. So schmerzlich enttäuscht, zeigte er sie an, und wurden ihr dafür 8 Monate Arbeitshaus zuerkannt. Ihr gegen die Strafhöhe gerichteter und von ihr heute mit ungewöhnlicher Jungferlichkeit unterstützter Einspruch bewirkte eine Strafermäßigung auf 7 Monate Arbeitshaus. — Die hiesige Wafschfrau, Christ. Caroline verw. Seifiger, war angeklagt, im Jahre 1866 9 Ngr., welche ihr von einem preussischen Unteroffizier zur Bezahlung an ihren Brodherrn,

den Wafschpachter Küchenmeister, für abgelieferte Wäsche übergeben worden, nicht abgeliefert zu haben. Sie war deshalb zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt. Seiten der Staatsanwaltschaft wurde heute nachgewiesen, daß der Schuldbeweis nicht vollständig erbracht sei, worauf sie vom Gericht freigesprochen wurde. — Therese Uhlmann in Weißig hatte der Kleidermacherin Joh. Sophie Grohmann in Lodwitz ein Kleid zur Abänderung übergeben. Bei einer späteren Begegnung bemerkte die Uhlmann, daß die Grohmann ein Kopfstück vom demselben Stoff, als der ihres Kleides, trug; sie ließ das Kleid von Sachverständigen untersuchen, welche fanden, daß ein ganzes Blatt aus dessen Rückseite fehlte. Bei einer deshalb vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man bei der Grohmann weitere Ueberreste des Stoffes. Die Grohmann wurde deshalb wegen Unterschlagung des auf 8 Ngr. taxirten Zeuges und weil sie bereits einmal wegen Diebstahls bestraft worden, zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, welches Erkenntniß heute Verkündung fand. — Johanna Christiane Vogelgang von hier, im Dienst des Bäckers Gräfe, hatte täglich Semmeln in das Hotel de France und die Wöllnerische Restauration zu tragen, wobei sie wochenlang jedesmal 4 bis 8 Semmeln à 6 Pf. unterschlug. Gegen die ihr zuerkannten 4 Tage Gefängniß erhob die Staatsanwaltschaft Einspruch, weil die Strafberechnung unrichtig sei. Dementselbst wurde vom Gerichte heute der Vogelgang 1 Monat Gefängniß zuerkannt. — Gelegentlich einer vor dem Handelsgerichte vorgekommenen Klage in Wechsel-sachen sollte der hiesige Advokat Adolph Duchsene den in der Amalienstraße wohnenden Kleiderstoffhändler, Karl Wilhelm Gebauer, beschuldigt haben, er glaube, derselbe hätte den vorliegenden Wechsel gefälscht. Da aber der Assessor, zu welchem Duchsene dies gesagt haben sollte, eidlich versicherte, nichts Derartiges gehört zu haben, so war Duchsene freigesprochen und Gebauer die Kosten zuerkannt worden. Beide hatten Einspruch eingewandt, allein das Gericht bestätigte heute das ergangene Erkenntniß und theilte die Bezahlung der Einspruchskosten Jedem zur Hälfte zu. — Den vierten Einspruch hatte Christiane Henriette verehel. Rost in Posthappel gegen den dortigen Inhaber eines Kohlengeschäfts, Wilibald Eduard Wehlt, erhoben, der sie, die mit einem Schuhmacher daselbst zusammen lebt, vor Gericht eine „Concubine“ genannt haben sollte und deshalb von ihr wegen Beleidigung angeklagt, freigesprochen worden war. Zu den Kosten verurtheilt, behauptete sie heute, die gerügte Beschuldigung wäre sogar in den Acten der demalstigen Gerichtssitzung aufgenommen worden; doch war heute nichts davon zu finden. Ihre Vorstellungen bewirkten, daß, obgleich der ergangene Bescheid heute bestätigt wurde, sie doch nur die Einspruchskosten zu zahlen hat; die übrigen Kosten aber von Gerichtswegen übertragen wurden.

Auswahl der Berliner „Gerichtszeitung“.

Sommerfreuden. Ich denke einen langen Schlaf zu thun, Denn dieser letzten Tage Qual war groß. Also sprach der Ministerpräsident Graf Bismarck am letzten des Juni. Die Provinzial-Correspondenz hatte darauf vorbereitet, daß der Premier sich auf längere Zeit vom Reich im Staatsministerium zurückziehen und von den Strapazen des achtmonatlichen parlamentarischen Feldzuges zu erholen gedenke. Der norddeutsche Bundesrath wird nur noch eine Sitzung halten und sich dann bis zum Herbst vertagen. Ingleichen wird der Bundesrath des Zollvereins seine Arbeiten noch in dieser Woche beenden können. Die Börse veranfaßte zur Feier dieser, den Frieden nach Außen und im Innern verbürgenden Botchaften ein dreitägiges Hauffe-Sommerfreudenfest. Mit Recht! Denn es scheint, als werde — in den nächsten Monaten wenigstens — kein Störenfried uns Sorge machen, kein „dunkles Wölchlein am politischen Horizont“ die zur Sommerfrische gezogenen Herren Diplomaten beunruhigen. Die Geschichte von der Ausweisung dreier preussischer Officiere aus dem Lager von Chalons ist zwar noch nicht vollständig aufklärt; sie wird aber vernünftig keinen Anlaß zu diplomatischem Notenwechsel geben. Die „Patrie“ hatte die Sache so dargestellt, als wären die Officiere heimlich in das Lager gedrungen, hier erkannt und ausgewiesen worden. Thatsächlich aber steht heute fest, daß sie ihre Karten, worauf ihr Name und Charakter verzeichnet war, dem Befehlshaber des Lagers, Marschall Bazaine, geschickt hatten, daß ihnen aber, obgleich General Duffon (der Chef des Generalstabes) die Ausweisung für ein Mißverständnis erklärte, nicht gestattet worden ist, den Uebungen im Lager beizuwohnen. Daß dies auf Grund eines kriegsministeriellen Befehls geschehen, scheint ebenfalls gewiß, doch eben so gewiß ist, daß die Angelegenheit dem Kaiser persönlich sehr peinlich gewesen ist. Um allen unangenehmen Anfragen zuvor zu kommen, beauftragte er den Minister des Auswärtigen, Barolette, dem preussischen Geschäftsträger, Grafen Solms, „das aufrichtigste Bedauern auszubringen über die von einem Pariser Blatte veröffentlichten, völlig ex-

Funken (P) Nachrichten über die Anwesenheit einiger preussischer Officiere im Lager von Chalons. — Hiermit ist der diplomatische Form genügt und man kann die Sache nunmehr auf sich beruhen lassen. Der Kaiser hat ohnehin im eigenen Lager, d. h. im Innern seines Landes soviel zu schaffen, daß er den Uebungen des Kriegslagers den friedlichsten Verlauf wünschen muß.

Das französische Parlament ist eröffnet; damit es aber nicht gleich zu unbedeutend werde, hat es Erre erlangen, sich vorläufig nur mit den Wahlprüfungen zu beschäftigen. Es hat sich denn auch bis heute diesem Besahle gefügt; heute aber will es — laut telegraphischer Meldung — von dem ihm zustehenden großartigen Rechte der Interpellation den ersten Gebrauch machen. Moliere, der liberale Portefeuille Speculant, will mit einigen Genossen seiner Partei der Regierung vorhalten, wie notwendig es sei, den Gefühlen des Landes Genugthuung zu geben dadurch, daß sie dem gesetzgebenden Körper mehr Einfluß auf die Leitung der Angelegenheit des Landes einräumt. — Das Schicksal der Interpellation ist leicht vorherzusagen, sie wird besten Falles durch einige freisinnige Phrasen des Vice-Kaisers Rouher abgefertigt und — zu den Akten gelegt werden. Auch Napoleon fühlt das Bedürfnis, einen langen Schlaf zu thun. Wenn ihn nur nicht patriotische oder ökonomische Bellemungen daran hindern! Der Papst trifft Vorbereitungen, daß das Concil ein großartiges, ein „Ereignis“ werde, welches einen wichtigen Wendepunkt der Kirchengeschichte, die neue Aera des Papstthums, bezeichne.

Nicht zufrieden, das Dogma von der unbedingten Empfangnis eingeleitet zu haben, beabsichtigt der Papst auch die Lehre (richtiger die Erzählung) von der Himmelfahrt der Gottesmutter und die vielfach, selbst von Kaiserlichen angefochtene Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes zu Dogmen zu erheben. Im Gegensatz zu den katholischen Fürsten, welche es wagen, schon heute gegen die Beschlüsse des Concils zu intriguen, will er durch den Spruch des Concils feststellen lassen, daß er unfehlbar sei in Glaubenssachen, daß sein Epitaphus allen also den wahren Glauben und auch allein die richtigen Vorschriften enthalte, wie mit allen kirchlichen und rationalistischen Lehren, wie mit den Forschungen der Naturwissenschaften und der Geschichte zu verfahren sei. Den katholischen Mächten, welche Concile, confessionlose Schulen, Lehrfreiheit u. s. w. eingeführt haben, soll klar gemacht werden, daß über ihnen eine, mit göttlichen Eigenschaften ausgerüstete Macht stehe, ein unfehlbares Gericht über sie richte. — Wie der Papst über weltliche Fürsten spricht und wie er durch das Concil noch kräftiger zu ihnen zu sprechen gedenkt, das hat er in seiner Legation bis jetzt nur auszüglich mitgetheilten Ansprache gezeigt. — Oesterreich, Italien, Spanien, Rußland u. s. w. haben gar empfindliche Worte zu hören bekommen. Was der Papst über Preußen gesprochen, haben wir nicht erfahren; jedenfalls hat er Grund mit dieser protestantischen Macht zu friedener zu sein, als mit denen, welche um den Titel „apostolische“ oder „älteste Söhne der Kirche“ geizt.

Die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“ bringt eine Uebersicht der in Preußen dormalen restaurirten Klöster. — Preußen, dessen großer König einst mit den Mönchen und Nonnen kurzen Pösch gemacht hat und nur die für Unterricht und Krankenpflege bestimmten Orden gebuldet hat, besitzt heute 700 Klöster mit 6000 Ordensleuten! Darunter befinden sich nicht weniger als 13 Jesuitenklöster. — Das letzte Jahrzehnt ist, wie die obengenannte Zeitung ausführt, diesen Anstalten besonders günstig gewesen. Es sei, sagt sie, bei dem feindseligen Geiste, welcher alle diese Orden gegen die Evangelischen und gegen die Preußen durchdringt, von dieser Seite ein Kampf zu befürchten, dessen Heftigkeit nicht gering angeschlagen werden darf. — Die Befürchtung dürfte denn doch etwas übertrieben sein. Eine genügend bekannte Partei innerhalb der protestantischen Kirche arbeitet ja den ultramontanen Bestrebungen so trefflich in die Hände, daß wir nicht begreifen, woher der preußenfeindliche Geist kommen sollte. Im Gegentheil glauben wir, die Ultramontanen blicken mit Wohlwollen und großen Hoffnungen auf Preußen. — Es ist ein Zeichen der politisch-friedlichen, sommerneudigen Stimmung, daß unser Volk, und selbst das als indifferent verschriene Volk von Berlin anfängt, sich für kirchliche Dinge, namentlich für die Gefangenenfrage, lebhaft zu interessieren. Der Kampf gegen das neue Götzenbild spitzt sich zu einem Kampfe gegen das sogenannte „System Müller.“ Graf Biemarck kann in seinem ländlichen Asyl diesem Kampfe gemüthlich zuschauen und der Sommerfreude genießen. Er hat, wenn er seiner Kollegen und der Staatsgeschäfte gedenkt, nur den einen Spruch: „Sorget, daß sie mich zu zeitig nicht erwecken.“

* Neues Licht. Ueber eine neue Beleuchtungsmethode schreibt Karl Vogt aus Paris: Wenn das Kaiserthum nicht hinlänglich für Licht in den Köpfen sorgt, so legt es doch auf der anderen Seite nicht nur dem Lichte in Straßen und Zimmern kein Hindernis in den Weg, sondern begünstigt auch dessen Verbesserung. Da muß ich denn sagen, daß ich noch kein Licht gesehen habe, welches demjenigen nur entfernt ähnlich wäre, das die Gesellschaft Teisse du Motay, 44 Rue Lafayette, producirt. Teisse du Motay ist vielleicht derjenige Chemiker der Neuzeit, der für industrielle Fragen das meiste Verständnis, den klarsten Blick und den erfindungsreichsten Kopf besitzt. Wo man hinblicken mag, in Eisen und Stahlfabrikation, Gerberei, Glas- und Porzellan-Manufactur, Bleicherei u. s. w., überall findet man von ihm erfundene neue Arten der Production und der Vereinfachung der Manipulation. Die Erleuchtungsart, die er jetzt in Paris einzuführen sucht, ist wohl in ihren Grundzügen nicht neu — sie beruht auf der Verbrennung von Sauerstoff und Wasserstoff an einem glühenden Körper, oder auf Zuleitung von Sauerstoff in das gewöhnliche Gas — aber die Anwendung des Bunsens auf den allereinsten Gebrauch ist dadurch neu, daß Teisse Sauerstoff wie Wasserstoff in so großen Mengen und so wohlfeil produciren kann, daß die Kosten weder der Herstellung der Anstalten, noch der täglichen Production die des gewöhnlichen Gases erreichen, während man zugleich ein ungleich schöneres und stärkeres Licht erhält. Keine Spur von Färbung — die feinsten Nuancen von Gelb und Orange, von Grün und Blau bleiben, wie bei gewöhnlichem

Tageslicht, erkennbar; keine Spur jenes Tanzens und Zwinlerns, welches die gewöhnlichen Gasflammen so unendlich und bei längerem Arbeiten den Augen schädlich macht; kein Rauch, noch sonst schädliche Gase für Vergoldungen und dergleichen Verzierungen; keine Verunreinigung der Luft durch mathematische Gase, wie Kohlenäure und Kohlenoxyd, sondern im Gegentheil Verbesserung derselben, da stets etwas Ueberschuß von Sauerstoff geliefert wird, und endlich keine Erhigung wie bei den Gasflammen. Der kleine Cylinder von Gircon, auf welchen die beiden Gase geleitet werden, strahlt wie eine kleine Sonne ein gleichmäßiges, welches Licht aus, das von keinem Cylindergeräusch beschützt zu sein braucht, dem kein Luftzug Abbruch thut und das so wenig erhitzt, daß man auf die Doffnung des Glases von mattem Glase, welche das grelle Licht etwas dämpft, ein Stück Papier legen kann, ohne befürchten zu müssen, daß es sich entzündet. Die Tullerien werden jetzt nach dieser neuen Methode erleuchtet — eine Fabrik in größtem Maßstabe, die in Paris errichtet ist und seit Monaten ununterbrochen arbeitet, hat durch ihren Betrieb die Grundfrage zu den finanziellen Berechnungen geliefert — aber noch kämpft das neue Licht gegen das Monopol der gewaltigen Gasgesellschaft von Paris. Privilegien und Monopole, wann wird die Welt diese Hemmschuhe des Fortschritts zum alten Eisen werfen können?

* Ein größliches Verbrechen wird unterm 24. Juni aus London gemeldet. Die Polizei erhielt einen Brief, gezeichnet J. Duggan in welchem es hieß, daß ihre Dienste heute Morgen um 10 Uhr in dem von ihm bewohnten Hause nöthig sein würden. Sofort begaben sich einige Polizisten an Ort und Stelle, erfuhren, daß wirklich eine Familie Namens Duggan dort wohnte, und drangen in die Wohnung, welche fest verschlossen war, ein. Dort bot sich ihnen ein schredlicher Anblick. Vater, Mutter und sechs Kinder lagen sämmtlich leblos auf ihren Betten, in der Nähe des Bettes, der allein lag, fand man einen Köffel und eine Flasche, die Blausäure enthielten. Sofort wurden Kerze herbeigeholt, welche feststellten, daß Mutter und Kinder schon einige Zeit tot seien, der Vater aber geraume Zeit nachher gestorben sei. Das kleinste Kind war ein Säugling, das älteste zwölf Jahre alt. Es scheint festzu stehen, daß Duggan sich in letzterer Zeit öfter über seinen Kopf beklagte, und daß er häufig von Trübfinn heimgefußt wurde.

* Kürzlich, sagt die „N. Ztg.“, fiel uns eine in der Raffinirten Buchdruckerei zu Soest angefertigte „Actie über 5 Sgr. Courant“ in die Hände. Auf derselben ist zunächst zu lesen: „Inhaber dieser Actie ist beauftragt an dem zu Siegen zu errichtenden Krankenhaus unter Leitung der farmherzigen Schwestern und an den daraus erwachsenden Heilfrüchten. Siegen, 10. März 1858. Der Verwaltungsrath: Kregel, Voelter, Frezel, Rösbig, Feindler I und II, Kämpfer.“ Darauf folgt eine Mittheilung, wonach die dortige katholische Gemeinde zur Errichtung eines Krankenhauses bereits die Summe von 30 0 Thlr. beigezeichnet, damit aber ihre Quellen erschöpft habe und die noch fehlenden Fonds auf dem Wege der Actienzeichnung „von wohlthätigen christlichen Herzen beschafft werden sollten.“ Zu dem Ende habe der Verwaltungsrath folgenden Beschluß gefaßt: 1) Die Actien werden ausgegeben an der Zahl der christlichen Prieester und Wohlthätigkeit. 2) Die Dividende zahlt Christus der Herr, dessen Kinder in dem neuen Krankenhause versorgt und geheilt werden sollen. 3) Die Zinsen empfangen die Actionnaire alljährlich am 20. Februar durch das für alle Actionnaire darzubringende heilige Mesopfer. 4) Die Einlösung der Actien übernimmt der große Jährling des Himmels und der Erde, der jedem Actionnaire nach dem Maße seiner Beteiligung am Actienkapital vergelten wird. (Arger kann man wahrhaftig nicht das Heiligste profaniren!)

* Ein unheimlicher Besuch in Paris. Zu den hervorragenden Persönlichkeiten, die in jüngster Zeit Paris besuchten, ist wohl auch Herr Calcraft, der Schatzrichter Ihrer kaiserlichen Majestät, zu rechnen. Der Galgen hat Paris und der Hänger will auf den Boulevards Luft schöpfen. Herr Calcraft ist ein feiner, zuvorkommender und geistreicher Mensch, kurz was man einen Weltmann nennt; er spricht das Französische geläufig, scheint nicht sparen zu dürfen und unterhält sich königlich. Man hat ihn in der Oper, in Rabille und in den Polies Dramatiques gesehen, wo er wie ein Kind winte, als Fräulein Van Ghel die „Jahreszeiten“ sang. Auch den Roquetteplatz hat er besucht und sich lange vor der gepflasterten Straße aufgehalten, wo die Guillotine aufgerichtet wird, die für ihn als Henker den Reiz der Neuheit haben mochte. Herr Calcraft ist nicht allein Henker, er ist nebenbei noch Damentuschmacher. Am Morgen legt er den zum Tode Verurtheilten den Strick um den Hals und Abends probirt er hübschen Mädchen Schuhe an; die ganze elegante Frauenwelt läßt sich von ihm bedienen. Es hat auch etwas für sich, sagen zu können: Mein Schuster hat heute den Mann geheilt, der Vater und Mutter, Weib und Kinder umgebracht hat.

* Zur Warnung. In Berlin kam am Johannistag der Botenmeister des Zeitungs Comptoirs, Henrich, auf bellagendwerthe Weise ums Leben. Er fuhr auf der Rückkehr aus dem Anticlocle in seine Wohnung in einem Omnibus und hatte den Sitzplatz eingenommen. In der Königsstraße hielt der Omnibus und unmittelbar hinter diesem ein zweiter Wagen, dessen Dachstuhl den Botenmeister Henrich, als er eben aussteigen wollte, so unglücklich an Herzen traf, daß er eine Viertelstunde später, gegen 2 Uhr, starb, nachdem er mittels Drochle zur Wohnung gebracht worden war. Es ist überhaupt eine sehr gefährliche Unsitte, daß so häufig Diroschen und andere Wagen dicht hinter den Omnibussen, auch diese selbst hinter einander herfahren, so daß die Vorderköpfe fast die auf dem Trittbretle stehenden Conducteure berühren. Wenn dann der Omnibus plötzlich anhält, können Unglücksfälle der Art nur zu leicht geschehen.

* Mazzia wider die Reptile. In Wien wurde die erste Tage ein Professor beschließend aufgeföhrt, seine Wohnung zu reinigen, da derselbe, behufs ausgeführter Forschungen, über 300 Kröte aller Arten in seiner Wohnung beherbergt, welche Abends in schauerlicher Weise die Nachbarschaft aufregen.

Elegante Einbandsdecken
zu dem Werk:
Der Antheil des Kgl. sächs. Armee-Corps im Feldzug 1866 in Oestreich,
hält vorräthig und empfiehlt der zurechtlichen Beachtung.
C. G. Schütze, große Meißnerstraße 1.

Bierhandlung, Hollack,
grosse Schlessengasse Nr. 7.
empfeht Pilsner, Leitmeritzer, Culmbacher, sowie
sächs. Lager- u. einfache Biere in Gebinden, Flaschen
und Stücken.

Oscar Reimer,
Marienstraße 22, Ecke der Margarethengasse,
empfeht frisch vom Faß und in Flaschen
Alsopps Pale Ale
und Guinness Dublin Stout.

Amerikanische Saugzähne
in Kaufmann (Zampone), auch einzelne Zähne zu haben, werden,
ohne die Wurzeln zu entfernen, sanft schmerzlos eingeleitet.
Breite möglich. Wilhelmsstraße 12, 1. Etage
R. Teckell, Zahnkünstler.

Parfümerie-Handlung
von
Hermann Reimer & Sohn,
R. S. Hoflieferanten, 4 Schloßstraße 4.

Europäischen Ruf
hat sich die
Rölnrer Kräuter-Offizin
schon als das wirksamste aller bisher bekannten Haarstärkungsmittel erworben. Sie verbindet sofort das Ausfallen, wie bei fortgesetztem Gebrauche das ungewollte Grauwwerden der Haare, bedeckt bald verworfene Scheitel wieder neu, stärkt die Kopfnerven, ist bei Kröpfe eine wahre Wohlthat und reinigt die Haut gründlich. — Al. nur 10 Ngr. — General-Depot für Sachsen in Dresden bei
Oscar Baumann, Frauenstr. 10.

Unübertreffliches
Hausmittel gegen Gicht,
Rheumatismus, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, Lähmungen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der nur von mir allein erfundene und eigens fabricirte Fichtensandeläther, und empfiehlt sich der wohlverdienten Beachtung

Franz Schaal,
Nr. 13, an der Annenkirche Nr. 13.
Außerdem nur bei nachverzeichneten Herren:
Victor Hundert, an der Kreuzkirche 3.
Oscar Händel, Almannstraße 1.
E. M. Bretschneider, Ammonstraße 9.
Robert Reichelt, Wilhelmsstraße 6.
Gustav Weller, Oststraße 15.

Strickgarne,
Wolne, Seiden, Zephyr- und Castorwollen u. empfiehlt
billigst
Theodor Schubert,
5 Schöffergasse 5, neben Herrn Kaulm. G. B. Starke.

Oskar Baumann,
Frauenstrasse No. 10
Größtes Lager aller echt englischen und französischen
Toilette-Artikel.
Größte Auswahl seiner Parfumerie-Collecte, engl. Parfüm,
echt rölnrer Wasser zu Fabricationen, Triester Wasch- und
Badeschwämme, Garter Kopf-, Zahn- u. Haagerbüschel, alle
Arten seiner Kämme, Keelle Breite.

Federmatratzen
von 5^h Thlr. an und eiserne Bettstellen
von 2^h Thlr. an, stets auf Lager.
Hancke und Hantzsche.

Die billigsten Herrenkleider
kauft man
grosse Schlessengasse Nr. 7, 3. Etage.

Bruchbandagen-Magazin von Carl Kunde,
conc. orthop. Med. u. Bandagist, Gism. Str. 24, Page d. class.,
Strampfer, Reivirator, Spritzen u. Selbstgebr., Currecident.,
Subpensor., Unterlagentische u. and. Artikel u. Krankenpflege.

Diana-Bad
Bürgerweie 15, Wannen-,
Car- und Hausbäder zu
jeder Tageszeit, ausgenommen
Sonntag Nachmittag.
Irish-Römische Dampf- und Douche-Bäder von
8-1 und 3-7 Uhr. Für Damen: Montag von 3-7, Mitt-
woch und Sonnabend von 8-1; sonst stets für Herren.

Augenheilanstalt v. Dr. K. Weller I. Bra-
gerstr. 12, Sprechzeit 9-11.

Alberts-Bad, Bade- und Trinkanstalt
Dresden, Oststraße 33
Wannen-, Douche- u. Hausbäder zu jeder Tageszeit.
Dampf-bäder für Herren Sonntag, Montag, Mittwoch u. Freitag,
v. früh 8-11 u. Sonntag v. früh 10-11, sowie alle Tage
Nachm. v. 3-6 Uhr. Für Damen Dienst- u. Donnerst. v.
früh 8-11 Uhr, Sonntag v. früh 7-10 Uhr.

Dr. med. Keller, Waisenhausstraße 3a.
Sprecht. Nachm. v. 2 bis 3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.
Besprechd. u. Hautkrankheiten zeitl. 9-10 u. nachtl. Sprech. Hr. Dr.
G. Neumann, Friedl. Platz 21a. Sprechz. 8-10 U., 1-4 Nm

